

## KIRCHE IM DIENST DER ARBEITSLLOSEN ?

Das Phänomen Arbeitslosigkeit trifft alle gesellschaftlichen Schichten. Ich stütze meine Aussagen auf Erfahrungen, die ich seit drei Jahren als Seelsorger im Arbeitermilieu mache.

Seit geraumer Zeit stört mich das Wort Seelsorger nicht mehr. Ich finde es besser als das Wort Priester, das zu sehr in den Bereich des Kultes abdrängt. Seelsorger ist einer, der seine Aufgabe darin sieht Sorge zu tragen für das seelische Wohl des Menschen. Ich nenne Seele ganz unkompliziert schlicht " das was den Menschen zum vollwertigen und ewigen Menschen macht, das was ihn seiner Würde gemäss leben tut". Ich bin mir durchaus be-

wusst, dass diese Definition äusserst dürftig und anfechtbar ist, aber ich finde, dass sie im Zusammenhang mit dem was ich in Bezug auf Arbeitslosigkeit sagen will, genügt.

Arbeitslos sein trifft jeden Menschen hart in seinem ganzen Lebensvollzug. Es ist nicht meine Aufgabe zu beschreiben wie entwürdigend sich Arbeitslosigkeit im Leben jedes betroffenen Menschen auswirken kann. Ich möchte aber darauf hinweisen, dass einfache Arbeiter am härtesten davon betroffen werden, materiell und seelisch...

Will die Kirche etwas mit jenen zu tun haben, die man arbeitslos gemacht hat? Will sie sich in ihren Dienst stellen? Diese Frage ist überflüssig. Die Kirche sorgt sich um jeden Menschen, der in Not gerät, auch um die Arbeitslosen. Sie tritt für sie ein. Sie nimmt sie auf in ihr Gebet. Sie unterstützt verbal alle Versuche, die zur Verhütung oder zur Verringung der Arbeitslosigkeit unternommen werden. Wenn nötig wird sie auch Kollekten ausrufen. Die Kirche nimmt ihre karitative Aufgabe gegenüber Arbeitslosen wahr. Mittlerweilen, gibt es aber, was unser Land angeht, eine Arbeitslosenunterstützung, die jene Hilfe der Kirche weitaus überflüssig macht. Bleibt für die Kirche das Gebet und der tröstende Zuspruch.

Aber stellen wir die Frage treffender: Wenn die Kirche für die Seele der Menschen Sorge tragen will, genügt dann die Erfüllung der karitativen Aufgabe, der Gebets- und der Anteilnahmepflicht? Und fragen wir uns: Ist kirchliche Hilfe überhaupt gefragt? Rechnen die Arbeitslosen eigentlich mit den Diensten der Kirche?

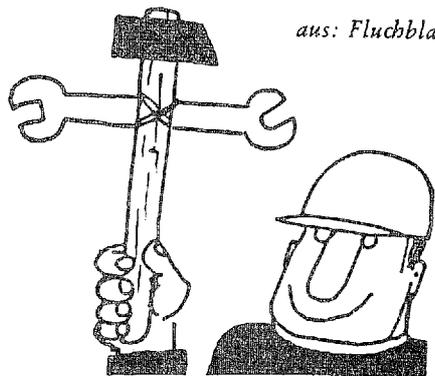
Folgendes Frage- und Antwortspiel, das die Situation der Kirche im Arbeitermilieu beschreibt, leitet, obwohl es an sich ziemlich pauschal ist, meine Frage gut ein.  
1.Frage: Braucht der Arbeiter und seine Familie die Kirche?

Antwort: Ja. Denn von ihr erwartet auch er(wie die meisten Luxemburger) verschiedene fast allgemein gewünschte und auch meist hochgeschätzte sakrale Dienste.

2.Frage: Wie sieht ein Arbeiter die Kirche?

Antwort: Auch er sieht die Kirche als eine wichtige Institution, die ihre festen und traditionellen Formen hat (an denen nichts geändert werden soll). Diese Kirche hat eine ganz bestimmte Rolle in der Gesellschaft und in seinem Leben zu spielen: sie soll den familiären, gesellschaftlichen und nationalen Ereignissen festlicher oder betrüblicher Art eine feierliche erhebende Note verleihen. Die Kirche wird gesehen und auch akzeptiert als religiöser Rahmen der menschlichen Existenz. Die Wenigsten haben eine tiefere innere Beziehung zur Kirche als

christliche Gemeinschaft, in der sie sich getragen wissen in den Nöten und Sorgen ihres Alltags (der zahlenmässig minime Besuch der Sonntagsmesse weist dies aus.) Die Meisten bleiben auf Distanz, denn sie zählen die Kirche zu jenen Institutionen und Gewalten, die ihr Leben bestimmen und ordnen: Politiker, Arbeitgeber, Gewerkschaftsfunktionäre, Bürokraten usw. Die Arbeiter treten all diesen Gewalten, denen sie sich ausgeliefert fühlen, misstrauisch entgegen. Auch der Kirche (=Hierarchie), die sie auf der Seite der Einflussreichen und Mächtigen sehen. Die Arbeiterschaft hat ein gutes Gedächtnis.



3.Frage: Hat die Kirche etwas mit dem Lebensvollzug eines Arbeiters zu tun?

Antwort: Ja! Insofern sie dem Arbeiter verschiedene sittliche Ansichten einprägt und auch den Grund für etliche, meistens vage, religiöse Anschauungen legt. Nein! Insofern es um den konkreten Bereich seiner Arbeit geht. Dort erwartet er keinerlei Hilfe von der Kirche. (Es sei denn er vertraut den guten Beziehungen eines Kirchenmannes, um sich Vergünstigungen oder eine bessere Stelle zu verschaffen).

Dieses kurze Frage- und Antwortspiel zeigt, dass die Arbeiter und infolgedessen auch die Arbeitslosen unter ihnen, von der Kirche, wie sie fast allgemein gesehen und erlebt wird, ausser vielleicht sterilen Erklärungen der Solidarität nicht viel erwarten.

Wir müssen also leider zugeben, dass unsere Kirche ihre eigentliche Aufgabe gegenüber Menschen, die unser Wirtschaftssystem arbeitslos macht, nicht erfüllen kann. Eine den Arbeitern und ihren Problemen ferne Kirche kann auch nur aus der Ferne, d.h. so gut wie fast nicht, wirken. Das ist eine schmerzliche Feststellung. Niemand kann für diese geschichtlich gewordene Situation verantwortlich gemacht werden. Aber wir werden als Kirche schuldig, wenn wir trotz der bestehenden Analyse nicht konsequent mit den geeigneten Mitteln und in gläubiger Hoffnung jene Schritte tun, die getan werden müssen, damit die Kirche den schaffenden Menschen eine nahe Kirche wird.

Es stellt sich also schliesslich die Frage: Wie muss Kirche sein, damit sie Arbeitslosen begegnen kann? Wollen wir eine Kirche die ihre Rolle hauptsächlich darin sieht, auf allen Ebenen kultische Feiern zu inszenieren, in denen man so leicht und erhaben über alle Probleme der Menschen reden und beten kann, ohne jemals selbst davon betroffen zu sein? Oder wollen wir eine Kirche sein, die dort ist, wo die Menschen leben, arbeiten, leiden und sich freuen. Eine Kirche die sich an den Bedürfnissen der jeweiligen Menschengruppe orientiert und inspiriert. Eine Kirche die nicht nur von oben ihre Gaben spendet, sondern hauptsächlich von unten her, von der Basis her, lebt.

In so einer Kirche würden die Arbeitslosen selbst ihre Problematik in ihre Kirche hineinragen und mit ihnen könnte die Kirche sich fragen: Wie wirkt sich Arbeitslosigkeit aus? Wer und was macht eigentlich die Menschen arbeitslos? Was können wir gemeinsam unternehmen? Was liegt in unserer Kraft?

Erste Schritte versuchen wir seit ein paar Jahren im Raum Differdingen zu tun. Eine Gruppe von Arbeitern hat sich zum Ziel gesetzt, in diesem Sinne Basisarbeit zu leisten. Wir stehen erst am Anfang. Wir werden später einmal darüber berichten.

Jos Cadé